

Halleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 400.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 193.

Erste Ausgabe

Dienstag, 28. August 1900.

Verlagspreis für Halle und Umgebungen 2 Mark, wofür die Post bezogen 2 Mark für den Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 10 Mark. Der Einzelverkauf 5 Pfennig. (Inhalt: 12 Nummern.)
Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 57.
Telephon Nr. 120.

Verlagspreis für die Provinz Sachsen 2 Mark, wofür die Post bezogen 2 Mark für den Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung kostet 10 Mark. Der Einzelverkauf 5 Pfennig. (Inhalt: 12 Nummern.)
Geschäftsstelle in Berlin, Brandenburgstr. 1.
Telephon Nr. 931.

Neue Abonnements

Halleische Zeitung

auf die
für den Monat
September
werden von allen Postanstalten, wie von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen.
Abonnementpreis für Halle a. S. und die Provinz **DM. 0,85** bei täglich zweimaliger Zustellung, bei allen Postanstalten **DM. 1,-** für einen Monat.
Halle a. S., im August 1900.
Expedition der Halleischen Zeitung.

Sollen wir das Sedanfest feiern?

Die Anregung in der Presse, das Sedanfest fortan nicht mehr zu feiern, ist von dem freisinnigen Berliner Tageblatt ausgegangen. Als Grund wurde in erster Linie angeführt, daß die Feiern des Sedanfestes eine Rücksichtslosigkeit gegen die Franzosen sein würde, mit denen wir in China Schlichter und Schlichter kämpfen. Das „Berl. Tgl.“ hat sich auf seinen Vorstoß um so mehr zu Gunsten, als es natürlich sofort von der gemäßigten demokratischen Presse, die ja nie etwas für das deutsche Vaterland, um so mehr aber nichts für das Ausland übrig hat, jubelnd acceptiert worden ist und die freisinnigen Sozialverwaltungen einer Reihe von größeren Städten sich bereit haben, die Aufhebung der rübigen Sedanfeier auszusprechen. Nach diesen freisinnigen Zustimmungen ist es für das „Berl. Tgl.“ erwiesen, daß das ganze „deutsche Volk“ mit der Aufhebung der Sedanfeier einverstanden ist.

Ein thörichter Zeugnisfall kann kaum gedacht werden. Das deutsche Volk will sich vielmehr keinesfalls sein Sedanfest nehmen lassen, es darf sich daselbst nicht nehmen lassen. Die Rücksichtslosigkeit auf die Franzosen ist ganz höchst und überflüssig. Aufstand ist der Verstande Frankreichs und dem trotzdem nicht daran, auf seine Feiern der Welt zu verzichten. Aufstand im Jahre 1871 Verzicht zu leisten. Auch aus wird in vernünftiger Franzose unter Sedanfest nicht gehen, sofern es nur in der richtigen Weise gefeiert wird. Nehmen wollen wir die Empfindlichkeit der Franzosen, die in Takt — der Wohl gehörend, nicht dem eigenen Trieb — unsere Kriegskameraden geworden sind, nach Möglichkeit schonen; und wir denken deshalb nicht daran, den blutigen Sieg über den alten Erbfeind am 1. September zu feiern, wohl aber ist es unser Recht und unsere Pflicht, am 2. September die Gedenktage des Tages zu beschreiben, an welchem unser neues einigendes deutsches Reich geboren worden ist. Den Ermordeten wird eine solche Feiern, die ein Dankfest für Gott, eine Gedenktage für alle die Großen und Braven, die Blut und Leben eingesetzt haben für die Errichtung des geeinigten Vaterlandes, ein Bedürfnis sein, der Jugend hat sie in der heutigen Zeit, wo so viele und mannigfache Elemente sich betreiben, keine Vaterlandslied, kein nationales Ideal in den Herzen der Kinder aufkommen zu lassen, doppelt und dreifach noch.

In diesem Jahre sind 30 Jahre verfloßen seit der großen Zeit des deutschen Krieges; — allenthalben, bei den unbedeutendsten Ereignissen feiern man dreißigjährige Jubiläen, und die Feiern des dreißigjährigen Geburtstages des deutschen Reiches soll mit Stillhöflichkeit übergangen werden? Zur einen Sonntag fällt diesmal der 2. September. Die Feiern ist also gerade in diesem Jahre bequemer gemacht, denn je. In Dankgedenken ist muß des großen Gedenktages festlich gedacht werden, kein Kriegerverweigerer, kein Deutscher, der sein Vaterland liebt, wird sich ausschließen von einer solchen ersten Dankfeier. Und in den Schulen wird die Jugend zu befragen sein über die gemalte Bedeutung des zweiten September, damit die Kinder den Stolz lernen, sich als Deutsche zu fühlen, und das Gefühl der Pflicht und der Dankbarkeit in ihnen gezeugt und genährt wird und ihnen die Gelegenheit geboten wird, die großen Vorbilder, an denen sie sich zu wirklichen Deutschen heranbilden können, die dem Vaterlande bereitwillig nützen wollen, kennen zu lernen und ins Herz zu schließen.

Die Sozialdemokratie, die sich ja sogar nicht geschämt hat, die Zurückgabe von Elsaß und Lothringen an Frankreich zu fordern, hat ja schon seit langem Forderungen gegen die Feiern des Sedanfestes geäußert und geregelt, weil diese vaterlandslose Partei ganz genau weiß, was das Sedanfest für den Herzen des deutschen Volkes wurzelt und den deutschen Sinn und den deutschen Stoff und die Liebe zum Vaterlande mehrt und häßt; — daß aber jetzt auch die Demokratie und Freisinn in daselbe Kerb haben, das ist charakteristisch genug. Alles was spezifisch deutsch ist, wird von diesen Parteien mit roher Rücksichtslosigkeit vernichtet und ausgetrieben zu sein. Mit der Sozialdemokratie die „alte Internationale“ ist bei der Freisinnigkeit die „goldene Internationale“ die treibende Kraft für diese Verführung.

Wenn man übrigens auch mit dem Falllassen des Sedanfestes in ganz unrichtiger Weise vor dem Franzosen kriecht und schweibelt, — glaubt man denn etwa im Ernste, man werde ihn durch solche Speigelderei aus unseren Feinden zu unseren Freunden machen? In den „Hamburger Nachrichten“ wird diese Frage unter Berufung auf Bismarck gründlich behandelt:

„In einem vom Fürsten Bismarck herrührenden, uns im September 1891 von Paris aus zugesandten Artikel, der sich gegen sozialdemokratische Verträge, den Sedanfest herabzuwürdigen, richtete, sagte der Fürst:

Wir feiern am 2. September nicht die blutige Schlacht; diese wird am 1. September gefeiert. Wir begehen am 2. September den Geburtstag des deutschen Reiches, und deswegen, nicht aus Franzosenhass, wird er auch ferner als der größte nationale Ehrentag gefeiert werden.

Bei dieser notorischen Tendenz der Sedanfeier als deutsches Nationalfest entbehrt jede französische Empfindlichkeit darüber heute wie stets aller Berechtigung. Kein vernünftiger Franzose wird auch im Ernste von uns erwarten, daß wir plötzlich der Kooperation in China wegen unsere nationale Feiern freizugehen. In allen Dingen stehen wir nicht, durch partei Rüksichtslosigkeit die Franzosen uns gegenüber wirklich verfehlen und unstimmen zu können. Wie sie innerlich gegen uns gefühlt sind, wenn sie es auch aus geschäftlichen oder politischen Gründen oft nicht zeigen, darüber täuscht sich doch ernstlich Niemand; es tritt auch, wenn gleich noch etwas verdeckt, in neuerer Zeit wieder wahrnehmbarer zu Tage; man braucht in Paris nur den Eindruck zu haben, daß zwischen Berlin und St. Petersburg jetzt Alles ist, wie es sein sollte, und sofort wird man ein ganz anderes Gesicht, aus dem man erkennen kann, wie ungeachtet die alte Revanchejagd noch in der Nation fortlebt und fortwirkt.

Fürst Bismarck glaubte ebenfalls nicht an die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich. Dieser Glaube hatte nach seiner Ansicht alle Erfahrungen einer 30jährigen Geschichte deutsch-französischer Beziehungen gegen sich. Er sprach sich im Jahre 1893 darüber unserem Vertreter gegenüber wie folgt aus:

Die Allee, die jetzt Göttingen spielt, hat früher die Rheinarmee gehabt und würde sie auch wieder übernehmen, nachdem Frankreich infolge von geschichtlichen Umständen den Elsaß zurückgewonnen hätte. Wer auf die letzten drei Jahrzehnte der französisch-deutschen Geschichte zurückblickt, wird in dem Geiste, welcher die Führung und die Erziehung der Nation beherrschte, nur zwei Unterschiede finden, als die verschiedenen Heberverhältnisse notwendig mit sich brachten.“

Und im Mai 1895:

Die Franzosen verfolgen uns gegenüber die nämliche Politik wie die Sozialdemokraten: sie machen unter mehr oder minder geschicktem Verbergen ihrer wahren Absichten so lange, bis sie auf Grund von Bündnissen, vorteilhafter europäischer Konstellation, Lebenslage der militärischen Bewaffnung oder anderer Ursachen sich stark genug fühlen und die Gelegenheit, über uns erfolgreich herzufallen, ihnen günstig zu sein scheint. Ueber diese Sachlage wollen wir uns doch nicht täuschen lassen, sondern wie früher die Augen offen und unser Pulver trocken behalten.“

Das hindert nicht, wie jetzt, ein gelegentliches Zusammenwirken mit den Franzosen in fremden Erbfeinden; im Gegenteil hat Fürst Bismarck derartigen Kooperationen als höchst gerühmt über zeitweilig ablaufenden Wirkung wegen; aber daß solche vorübergehende Gemeinlichkeiten und selbst gemeinsame Kämpfe unsere Völkergrenze auflocken oder gar für uns einen Grund bilden könnten, auf die Feiern unseres Sedanfestes zu verzichten, das hat Fürst Bismarck nie geglaubt.“

Auch der Freisinn glaubt ja im Ernste nicht an eine Umwandlung der Stimmung in Frankreich. Selbst der alte freisinnige Mann in uns, der stets ein großer Vorkämpfer, aber ein um so schlechterer Vorkämpfer war, schreibt in der „Nat. Ztg.“:

„Deutsche und Franzosen haben als Völkerverträge gegen die Alleanz geschlossen. Das Gemeinliche hat langgedauert, der Wohl gehörend, und konnte es nicht sein; die Thatfache bleibt darum nicht weniger bestehen, wieviel wir um so einbringlicher, weil sie bei dem Mangel der Neigung die notwendige Solidarität zwischen Nationen vor Augen führt. Die Deutsche, auch die Deutschen, welche die Stimmungen der Franzosen nicht nach der Pariser Feiern beurteilen, wissen recht wohl, daß jenseits des Rheins der große Arien Lebensweg verlaufen ist und daß sein von unserer Seite den Nachbarn bewiesenen Entgegenkommen darin liegen ändern wird. Aber wenn überhaupt bei Feiern der großen Idee im Absicht der Geschlechter sich auf die Dauer zu Nationalfeiern nicht eignen, so kommt in diesem Falle hinzu, daß jede derartige Feiern alle, immer noch blutende Wunden von Neuem aufricht. Gedenks unwürdiger Gedächtnis des wohnortlosen Völkers, laßt Gedächtnis vom 18. Oktober. Das soll auch ferner geschähen; das 18. Oktober wie des 2. Septembers wird der Deutsche eingedenkt bleiben, so lange es ein Deutschland gibt. Wer dazu bereit ist, wieder der Völkerverträge nach der Alleanz.“

Das „Berl. Tgl.“ sieht in diesen Ausführungen ebenso wie der alte Verfasser selbst, den Beweis geliefert, daß die Feiern des Sedanfestes abzuschaffen. Aber im Ernste, geht nicht aus dem vorstehenden und widerprüchlichen Artikel genau das Gegenteil hervor? Wenn der Franzose das Jahr 1870 so wie so nicht vergessen kann und also die Wunde so wie so immer noch offen ist — wie können wir sie dann aufreiken?

Und wenn der Franzose durch unser Entgegenkommen nicht umgestimmt werden will, wenn wir nach Gedächtnis des „wohlergoßenen Blutes geben“ wollen, wenn wir ferner, wie wir oben hervorgehoben haben, nicht den Schladit des 1. September, sondern den Geburtstag des deutschen Reiches am 2. September feiern — welcher Grund um Alles in der Welt bleibt denn zur Beseitigung des Feies bestehen? Kommen hat eine Feiern für unser Sedanfest wieder seinen Willen gebrochen. Denn auch wir wollen nicht mit Völkerverträgen und Raketen, sondern mit Kirchgang, Schulfeiern und ernstlichen patriotischen Versammlungen das Sedanfest gefeiert sehen. Derartige Feiern festlich scheinen dem Freisinn nicht befannt zu sein.

Am 2. September wurde der Gedenktage an die Völkerverträge; die Feiern in einem großen Teile Deutschlands festlich begangen; diese Feiern wurde verdrängt durch den Sedanfest, dessen Bedeutung für das deutsche Volk eine ferner, wie wir der Gedenktage an die Pariser Schlacht, die nicht von Deutschen allein gefeiert wurde. Seit dem deutsch-französischen Kriege und der daraus resultierenden Wiedererrichtung des deutschen Reiches sind knapp dreißig Jahre verfloßen und jene Ereignisse, aus welchen unsere heutige nationale Existenz hervorging, sollten für das deutsche Volk schon so verblaßt sein, daß es sich nicht mehr der Mühe lohne, ihr Gedächtnis zu feiern? Es ist ja möglich, daß neue große Ereignisse eintreten, welche die von 1870/71 in ein Hintergrund treten lassen; vorläufig sind solche Ereignisse — aber noch nicht eingetreten und man sollte meinen, das Reich dürfte uns wenig genug sein, um auch ihm einen Feiertag im Jahre zu widmen. Mit denselben Recht, mit dem man behauptet, der Patriotismus bedürfe eines Nationalfeiertages, könnte man sagen, das religiöse Empfinden bedürfe seiner kirchlichen Feiertage, es könne und solle sich jeder Zeit offenbaren. Gewiß soll es das; aber wir Christen werden nicht deshalb unsere kirchlichen Feiertage nicht nehmen lassen! Wir feiern die Geburtstag unserer Heiligen, feiern wir auch den Geburtstag des deutschen Reiches, denn es ist uns auch lieb!

Frankreich und die deutsche Arbeiter-Versicherung.

Deutschland hat der Pariser Weltausstellung nicht nur dafür zu danken, daß sie ihm Gelegenheit gab, die Entwicklung seines Gewerbes und seiner Kunst den weitesten Kreisen zu zeigen, es hat auch alle Veranlassung, den Verlauf der Ausstellung deshalb freudig zu verfolgen, weil sich dabei vielfache Gelegenheiten bieten haben, das Werk der deutschen Arbeiterversicherung in das ihm aufkommende Licht zu stellen. Es ist ja bekannt, daß die verschiedenen Nationen in den letzten Jahrzehnten Vertreter nach Deutschland geschickt haben, um an Ort und Stelle die innere Einrichtung des vielfältig geordneten Sozialwesens der modernen Zeit zu studieren. Die ausländische Literatur hat sich eingehend mit den deutschen Einrichtungen befaßt, die Gelegenheiten anderer Staaten haben teils aus eigenen Erfolge Nachahmungsverträge gemacht. Trotzdem war die deutsche Arbeiterversicherung noch nicht so bekannt, wie es wünschenswert ist und wie sie es vor Allen verdient. Die Pariser Ausstellung hat nun viel dazu beigetragen, daß hierin bedeutende Fortschritte gemacht sind. Man muß erst in den französischen Politiken und Publikationen lesen, daß sie die Punkte, auf welche es bei der deutschen Arbeiterversicherung hauptsächlich ankommt, treffend hervorgehoben und damit für die Verbreitung ihrer Kenntnis geortet haben. Die Ausstellung, welche teils des Reichs-Vereinsausstellungen veranlaßt ist, hat dieses Vorgehen ja wesentlich erleichtert, immerhin ist die Objektivität der französischen Beurteilungen über die deutsche Arbeiterversicherung nicht genug hervorzuheben. Wenn daher die deutsche Sozialdemokratie recht glücklich westwärts, so wird es dieser ja höchst unangenehm sein, gerade von französischer Seite viele wenig schmeichelfähigen Schilderungen ihrer Unzulänglichkeit gegen die Einführung der Arbeiterversicherung in Deutschland entgegennehmen zu müssen, für hat sie aber reichlich verdient. Eine Partei, welche die Vertretung der Arbeiterinteressen in Paris genommen zu haben vorgibt, hat nicht nur den geringsten Antheil an dem großartigen Arbeiterfürsorge der modernen Zeit, sie hat geradezu gegen dessen Einführung gearbeitet. Auch auf diese Erwidmung welche die französischen Publikationen mit großem Recht und hehrer Schärfe hin, und die Sozialdemokratie muß die Schärfe hinnehmen, ohne auch nur mit dem Wimpern zucken zu können. Der Lauf der Weltgeschichte ist eigenartig. Die Sozialdemokratie, die so sehr mit Frankreichs Fortschritt, muß es sich gefallen lassen, daß sie in ihrer ganzen Zämielichkeit bei der Eins- und Durchführung der Arbeiterversicherung Deutschlands von französischen Rednern und Schriftstellern dargestellt wird, und das Werk, welches in erster Reihe Kaiser Wilhelm I. und dem Fürsten Bismarck zu danken ist, es erfährt von französischer Seite Worte der Verhöhnung, wie sie wärmer und vor Allen zu treffen bisher vom Auslande nicht gesprochen sind.

Halle a. S., 27. August.

* Die Gewerkschaftsbewegung ist von der sozialdemokratischen Partei stets als Mittel zum Zweck betrachtet worden. Unter dem Schein einer Organisation zur Vertretung von Standes-Interessen haben die Führer der Sozialdemokratie sich Abahlvereine zu schaffen verstanden. Sie haben es denn auch erreicht, daß sie die Dursch-Dunderschen Organisationen, obgleich diese älteren Ursprungs sind, überflüssig haben. Während die Dursch-Dunderschen Gewerkschaften und die durschischen zusammen etwa 7 Prozent der Gesamtarbeiterschaft darstellten, repräsentieren die sozialistischen Gewerkschafts-Organisationen etwa 10 Prozent. Würde es den Führern der Bewegung gelingen, durch die von Belen inaugurierte Neutralitätsverkündung die Konkurrenz-Gewerkschaften zu sich herüber zu ziehen, so würde sich ihr Einfluß auf das öffentliche Leben mit einem Schlage nahezu verdoppeln. Aber auch ohnehin bietet die Arbeiter-Organisation noch ein weites Arbeitsfeld; 83 Prozent der Arbeiter stehen noch draußen. Um diese in möglichst harmloser Form einzufangen, verschleieren die sozialistischen Führer ihre wahren Ziele, und bürgerliche Blätter sind ihr nicht genug, um eine innere Wandlung der Herren Belen, Legien, und v. Elm zu glauben. Wird der Neutralitätstakt nicht schädlich, das was man schon halb erreicht hat, man will den Widerstand der bürgerlichen Blätter nicht in Kauf nehmen. Es kann deshalb nicht oft genug wiederholt werden, daß gerade dann, wenn der Volk in Schachklammern umgibt, die größte Vorsicht nötig ist.

* **Nachmal die Warenhaussteuer.** Das von uns geltendgemachte Vorgehen der Westfalen Firma Wasmach, welche die ihr auferlegte kommunale Warenhaussteuer durch entsprechende Gehaltsabzüge auf die in ihrem Warenhaus angestellten Personen abzumalieren versucht, wird nicht einmal von den ansitzierenden Deputierten der freirechtigen Presse gebilligt. Es kann z. B. nach der Auffassung der „Post“, die in der Reduktion der Gehälter der Firma nur den „höheren Erfolg“ haben, das die in diesem Nachschuß gegen die Warenhäuser vorhandenen Antipathieen zu vergrößern. Was sagt hierzu das „Berl. Tagebl.“, das in seinem Heftbrief von dem Vorgehen Kenntnis gegeben hat, in der Hoffnung, dadurch gegen die Warenhaussteuer Stimmung zu machen?

* **Der Fall Dulo.** Aus der letzten Sitzung der Königsberger Stadtverordnetenversammlung geht hervor, daß die fassatisch freirechtigen Königsberger Stadtverordneten die Ursache der Nichtbehaltigung des Statistikers Dulo zum Stadtrat in rein politischen Vorurteilen liegen. Es wurde mitgeteilt, daß Dulo zum Vizepräsidenten gewählt worden sei, wo er eine ministerielle Verfügung habe annehmen müssen, des Inhalts, daß sein politisches Verhalten nicht gut mit dem öffentlichen Leben Dulo habe um eine Abstrich dieser Verfügung gebeten, um sich zu vertheidigen, die Abstrich sei ihm aber verweigert worden. Ob es sich wirklich so verhält, läßt sich nicht ohne Anführung der anderen Partei sagen. Wenn aber der ganze Freiheit wegen dieses Falles alabaid in Harnisch gerät, der Abgeordnete Richter dem Minister des Innern heute schon eine schäme Stimbe im Landtag ankündigt, ihn entlarzt nennt und was heuchelt mehr ist, so muß doch nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Weigerung der Regierung mit den allgemeinen Eigenschaften der Berlin, nicht mit den Eigenschaften des Politikers zusammenhängt, daß die Gründe der Weigerung in Königsberg wohl verstanden werden, und daß erst die Königsberger Stadtverordneten bei ihrer politischen Heftigkeit in einem gewissen Drog die Frage zu einer politischen gemacht haben.

* **Neue Zeitungskente.** Ein Berliner Blatt hatte kürzlich die welterschütternde Neuigkeit gebracht, daß der Landtag in jedemfalls zu Anfang Januar einberufen werde und daß die erwartete Kanalvorlage einen Rollenanwund von rund 420 Millionen mache. Die „Wölk. Allg. Ztg.“ verbreitet diese angebliche Neuigkeit mit dem Zusatz, daß das Blatt, das sie brachte, sich als gut unrichtig, wissen habe. Es ist erkranklich, wie gedanklos und naive manche Zeitungsschreiber sind. Das der Landtag in der Regel Anfang Januar einberufen wird, weiß Jeder, der einigermaßen sich mit der Politik befaßt, und daß die erweiterte Kanalvorlage einen Aufwand von etwa 420 Millionen erfordert, konnte man schon vor Jahr und Tag in den offiziellen Blättern lesen.

* **Die Lehrer und das passive kommunale Wahlrecht.** Der geistlichste Wunsch des preussischen Lehrervereins hat sich, wie das „Z.“ berichtet, an das Ministerium des Innern und das Kultusministerium mit der Bitte gewandt, den Lehrern an den öffentlichen Volksschulen das passive Wahlrecht zu den Gemeindevertretungen wieder zu verlehren. In der Petition wird hervorgehoben, daß die Lehrer nach der Ständerordnung von 1808 gleich den übrigen Bürgern bei einem geringen lofen Einkommen das passive Wahlrecht für die Gemeindeverwaltung besaßen, das ihnen jedoch durch das Gesetz vom 11. März 1850 bestrichen wurde. Die Ständerordnung von 1853 vollständig aufgehoben wurde. Im Regierungsbericht Wiesbaden, wo die Lehrer vor der Aktion das passive kommunale Wahlrecht ebenfalls besaßen, wurde es ihnen durch Gesetz vom 25. März 1867 beziehungsweise vom 8. Juni 1891 entzogen. Bekanntlich sind die Volksschullehrer mit ihrem Gehalte von der Kommunalsteuer befreit. Dieses Privilegium steht aber in keinem Zusammenhang mit dem Ausschluß vom Gemeindewahlrecht. Die Steuerbefreiung wurde den Lehrern durch Gesetz vom 11. Juli 1822 aufgehoben, 1850 aufgehoben und 1853 durch die Ständerordnung wieder hergestellt. Die lehrerlich gebildeten Lehrer an geübten Volksschulen und Mittelschulen das kommunale Wahlrecht und unterliegen der Gemeindebesteuerung wie die übrigen Beamten.

* **Ueber die Wahlfähigkeit der deutsch-italienischen Reformpartei** fahrt die „A. V.“ weiter an. In dem Bericht in der „Deutsche Bl.“, er habe geistlich an der Wahlfähigkeit aus dem „Bund der Verb.“, der deutsch-italienische Reformpartei und der Konfessionen, wodurch der gegenseitige Respekt garantiert wird, für eine notwendige Vorbedingung zu einem erfolgreichen Kampf gegen den gemeinsamen Feind gegen das institutionale Adelthum und die von ihm vertriebenen und durchgeführten Parteien. Dabei brauche keine Rücksicht das Gebränge von der Selbstständigkeit aufzugeben. In diesem Sinne hat bereits der Vorstand des Provinzial-Vereins von Brandenburg der deutsch-italienischen Reformpartei einmütig beschlossen, die Parteimitglieder in die freie Wahlbevollmächtigung zu bringen zu lassen, bei der bestehenden Reichstagswahl bereits im ersten Wahlgang mit aller Kraft für den Kandidaten der konfessionellen Partei und des Bundes der Konstitution, von Belen, einzutreten, da jede andere Haltung eine Verletzung des Wahlsieges an die internationale Sozialdemokratie gütlich.

* **In der herrschenden Wohlthat** hat im Auftrage sämmtlicher Handels- und Gewerbetreibenden des Königreichs Sachsen die Handels- und Gewerbetreibenden in dem Besitze des Vereins Berliner Kaufmanns- und Industriellen in Berlin gerichtet, der Vorstand möge sobald wie möglich bei der Staatsregierung um Rücknahme des Beschlusses auf die Beförderung von Kohlen von deutschen Seefahrern nach dem deutschen Binnenlande vorstellig werden.

China.

Die Konzentration deutscher Kriegsschiffe vor Shanghai, von der wir Mitteilung machten, hat ihren Grund in einer telegraphischen Bitte um Schutz der dortigen deutschen Interessen von Seiten der Behörden in Shanghai und in den Kaiser. Die Nachrichten, welche in der Provinz Kiautschu und in der direkten Umgebung der bedeutenden Handelsstadt, verschiedenen Anzeichen nach, bekräftigt werden können, haben den Anlaß dazu, auch wollte man nicht in die Frage kommen, englische Hilfe zum Schutze deutscher Interessen in Anspruch nehmen zu müssen. Sehr erleichtert wurde diese Maßnahme dadurch, daß die Takoritos, das gefährlichste Hindernis für das Vordringen in das Innere des Landes, genommen und genügend weitere Truppen gelandt sind, deren Stärke ein Garantie für die neuen Operationen bildet. Sehr verdient man mit dem pünktlichen Eintreffen der weiteren Verstärkungen, die dann einen wesentlichen Nachschub für die Abmarchen der deutschen Truppen bedeuten. Shanghai selbst wird mit seinem vorzüglichen Hafen und seiner Fluss-Schiffahrt nach dem Innern, werden der Bau von Eisenbahnen nicht so unbedingt nötig macht, als ein in Zukunft sehr wichtiger Faktor für die deutsche Handelsentwicklung in Ostasien angesehen. Schon jetzt ist an dem dortigen Markt bedeutendes deutsches Kapital befristet.

„Daily Express“ meldet aus Shanghai: Die Verbündeten glauben an einen bevorstehenden Angriff der Yoker auf die Stadt. Zahlreiche Boote treffen aus dem Süden hier ein. Eine Flotte, welche unter der katholischen Kapitänität, in der sich ca. 2500 christliche Chinesen befinden, geleitet war, wurde zur Eroberung bestraft. Circa 1000 Christen wurden getötet.

Welter wird aus Shanghai vom 26. August gemeldet: Die „Peking-Zitung“ hat seine Peise vergrößert, obgleich hierzu gegen Willen bereit war. Es wird hier über Verhandlungen gesprochen, die angeblich zwischen Europa und Peking stattfinden sollen. Die Botschaften sandten Truppen nach Peking, wo ein Kommando einrückte, das die Festung von Tientsin besetzt hat. In die Luft zu sprengen. Japoli Verhaftungen wurden vorgenommen; zehn Chinesen wurden entbauptet. — Es ist nicht der Staatsmann Wang-Hung, sondern sein Neffe, welcher den gleichen Namen trägt, gestorben.

„Daily Express“ berichtet aus Shanghai: Die „Peking Gazette“ vom 21. Juni erhielt ein Dekret, in welchem ein Plan der Europäischen den Krieg erklärt. In Canton herrscht nach einer Hongkonger Meldung desfallsigen Blattes vollständige Anarchie. Die „P. G.“ haben wie „Daily Express“ aus Shanghai berichtet, einen Irrthum begangen, indem sie glaubten, den Kaiser gestiegen zu haben.

Welter liefern noch folgende Meldungen ein: London, 27. August. „Daily Mail“ meldet aus Peking, Ostasien, Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten haben eine Vereinbarung getroffen, um die Aufhebung Chinas zu verhindern; auch die Mandchurien-Domäne soll am dem Thron bleiben.

Frankfurt a. M., 27. August. Der „Frankf. Bl.“ wird aus London telegraphisch: Einer Meldung des Bureau Delisle aus Shanghai zufolge soll mit Ausnahme des kaiserlichen Palastes, den die verbündeten Kommandanten besetzt halten, ganz Peking der Plünderung Preis gegeben sein.

Das erste Feldtelegraphen des asiatischen Expeditionskorps ist Sonnabend Nachmittag 2 Uhr beim Haupttelegraphenamt in Berlin eingetroffen. Es ist in Colombo auf Ceylon um 2 Uhr Nachmittags, also nach Berliner Zeit Sonnabend früh 9 Uhr aufgegangen. Das erste Sammeltelegraphen enthält fünf Nachrichten, die sämmtlich von Sanitätsbehörden des Expeditionskorps herrühren. Alle fünf Nachrichten sind erstlichtheils günstig. Wiederum wiederholt sich, dass die Situation 27 des Expeditionskorps sich lautet: „Vermehrt fortgesetzt.“ Die fünfte Nachricht trägt die Nummer 46. Sie besagt: „Herzlichen Glückwunsch und Gruß.“

Der Krieg in Südafrika.

Um gegenüber der öffentlichen Meinung in England und im Auslande einen einigermaßen friedliebenden Grund zu legen, die Werborenereien des auf friedliche Burenfarmen jetzt losgelassenen Gewinns im Kaffradro zu rechtfertigen, hat der „Daily Express“ in dem „Lancet“ eine widerliche Komödie in Szene gesetzt, indem er die „Verfälschung“ in Victoria konstruirt. Durch bezahlte englische Journalisten verlässt, hat sich der „Lancet“ an einen Plan zur Tötung englischer Offiziere eingelassen. Die Verfälschung wurde „entdeckt“ und der Leutnant Corbus, aus dem allein überhaupt die Frage „Verfälschung“ bekannt, wurde verhaftet. Nun folgte die Farce eines sogenannten Kriegesgerichtes, das den Leutnant zum Tode verurtheilt. Die widerliche englische Heuchelei tritt in diesem genauen Verfahren hervor, einen durch britische Polizeigenossen verurteilten Mann, als schuldig zu erklären, nicht ganz richtig, weil die Sache im Namen der Gerechtigkeit, einfach abzuhandeln, um in seinen Augenommen Verbrechen den Grund zu finden zu Verneinung und Nachgeben, die selbst englische Gesittung schon sprechen. Die Verurteilung des Leutnants sollte jetzt erfolgen, und es wurde ihm berichtet, Leutnant Corbus sei in Victoria ertrunken worden, da traf die Depesche ein, daß der Unschuldige auf dem Gerichtshof seinen Keckern zuvorkommen sei und sich selbst erlöste habe. Es ist eine der traurigsten Tragödien, die sich hier in Victoria abspielt hat. Ueber Verhörkommunnen wird das Kriegsgericht des Lord Roberts nun kaum wieder zu befinden haben, denn das Schicksal Corbus wird die Buren zu größerem Mißtrauen gegen Personen veranlassen, die ihnen ihr Sünde und unmögliche Klänge mundgerecht zu machen verstanden sollten. Aber im Uebrigen werden die Buren sich kaum einschüchtern lassen, sondern vermutlich fortfahren, wenn auch in vortheilhafteren Formen, ihren noch im Felde lebenden Landstenten wirksame Hilfe zu leisten, wie es ihr gutes Recht

Fünfzig Jahre Lohengrin.

Von Gustav Wang (Berlin).

Am 28. August 1850, genau ein Jahr nach der Sanktionierung des Goetheischen Geburtstages, herrichte in der sonst so stillen ihm-mitischen Residenzstadt an der Spree wiederum buntes Leben und festliche Erregung. Wenige Tage zuvor, am 25. August, dem Geburtstage Herzbers, war die Hülle vom Standbild dieses weisen Dichters und Verlegers gefallen; in einem Festzuge hatte man seine dramatischen Szenen „Der beehrte Prometheus“ mit der Königl. Musik aufgeführt. An das Herderfest reihte sich eine feierliche Begehung des Goetheischen Geburtstages; ihren Höhepunkt bildete die erste Aufführung des „Lohengrin“ von Richard Wagner unter Regie Drehscherlein. So konnten sich in einer festlichen Woche die Fäden der Altsiegmars nach Weimars; einer Gedankens- und Empfindungsbrücke wurde geschlagen, die die wichtigsten Strebepunkte deutscher Dicht- und deutscher Tonkunst miteinander verband. Und wenn wir nun heute, nach einem halben Jahrhundert, auf jenen Geburtstags des Schwabenritters zurückblicken, so lauden wiederum eigenartige Gebannensverbindungen in uns auf; damals war Franz List, der große und glühende Freund des landläufigen, liebreichlich verolungen Dresdener Hofkapellmeisters, nur mit einem gewissen Zagen an die Ausführung der schwierigen Aufgabe hergetreten, und als die Zeit geschieden war, mußte sich der Gesalbte erst von Vorkommnissen der Bewunderung und Liebe des Publikums erkämpfen. Heute streitet Lohengrin nur mit Mozart's „Don Juan“, Weber's „Freischütz“ und Wagner's „Tannhäuser“ um die Ehre einer unbestrittenen Popularität. Von seinem ersten Erscheinen ist diesem herzogwährenden Drama noch der Beruf der „Festoper“ schlechthin geblieben, aber es ist nicht bloß der „allerhöchste Befehl“ der Kronenträger, der den Schöpfer Elías so oft auf neue Bühnen rief, — das deutsche Volk selbst hat ihn für allemal zu seinem Gebieter erhoben. Und wenn auch heute noch ein paar verzüngelte „Werter“ diesem reifen Wert der Wagner'schen Frucht etwas anstreifen finden, in die Volkeseelen hat sich die Selbengleich des Geschalters unausstößlich eingeschrieben.

Wenn wir uns am heutigen Gedenktage — wie es nahe liegt und wie es auch der Zweck dieser Zeilen ist — zurücklegen in die Entleerung des „Lohengrin“, so entrollt sich uns ein sehr weihnachtlich, ja tragischer Kapitel deutscher Kunst- und Künstlergeschichte. Und wir haben dabei nicht nötig, wie es sonst wohl der Fall sein mag, künstliche Notizen mit eigener Phantasie zu ergängen, in dem Wagner'schen Briefwechsel sowie in den Kandichter's eigenen Schriften sieht es mit flammenden Lettern geschrieben, weichtreffende Freundesthat die entliche Bezeugung des „Lohengrin“ für seinen Schöpfer war, dessen Lebensschiff eben damals nach den furdtürbaren Stürmen zu scheitern drohte. Auf die Pariser Hungerzeit, während der sich der verzweifelnde Meister mit Melodien-Arrangements aus beliebigen Opern für das cornet à piston jenen Lebensunterhalt erwarb, war die weihnachtliche Epöche der Dresdener Hofkapellmeisterschaft besetzt. Der junge Künstler hat sich in äußerlich gebundenen Verhältnissen, aber von einen Bühnenwerke zum anderen entfreundete er sich mehr jenen Publikum, das ihn verächtelt hätte, wäre er die heuerne Strafe weiter gegangen, die ihm der große Erfolg seines „Mienz“ eröffnet hatte. Vereit der „fliegende Holländer“ machte die guten Dresdener verdrießlich, die Freunde verliert, und gar die erste Vorstellung des „Tannhäuser“ verliert man „verwirrt und unfriedlich“. Die Dresdener Enttäuschungen wurden durch keine Ereignisse an auswärlichen Bühnen aufgewogen. Von den bedeutendsten Direktoren wurden ihm seine Partituren, oft mit unersetzten Paketen, zurückgeschickt. Der Generalintendant in Berlin erklärte den „Tannhäuser“ für zu „erstickt“. Als Wagner dieses Wert dem König winnen wollte, erhielt er den Rath, er möchte, da der König nur Befanntes entgegennehme, einiges aus der Oper für Wittamstift arrangiren, worauf man es bei der Wachtparade dem König zu Gehör bringen wolle! In dieser Zeit der wachsenden Vereinskämpfung hatte er den Stoff des „Lohengrin“ mit ganzer Seele erfasst. In jener Stimmung unerschütterlich künstlerischer Festigkeit schuf er den schönsten Mittel, der sich aus der Höhe niederschlug, und sein reiner, feinsten Singende eines liebendes Weibes sein, eigenliches Seelenleben ein, aber gleich ihm mußte auch sein Geld die furdtürbare Tragik, den Irrthum seiner Fehlerthat erkennen. Er steigt

aus Simmelsöhren zur Erdenniederung herab. „Aber an ihm haftet unbeitreitbar der verächtliche Heiligenglanz der erhöhten Natur; er kann nicht anders als wunderbar erscheinen; das Staunen der Gemeinheit, das Heffern des Weibes wirt seine Schwärzen tief in das Herz der lebenden Menschen freit und Gerührt bewegen ihm, daß er nicht verhasst, sondern nur angebetet wurde, und entziehen ihn das Selbstbild seiner Götlichkeit, mit dem er verachtet in seine Unselbst zurückfällt.“ Mit dieser vom Schöpfer selbst gegebenen Erklärung enthält er uns unüberleglich den tiefen symbolischen Gehalt des Lohengrindramas.

1847 hatte Wagner seinen „Lohengrin“ musikalisch beendet, und wenn er schon unter normalen Verhältnissen darauf rechnen mußte, die Partitur geruime Zeit im Witt schlummern zu lassen, so ergab sich zwei Jahre später überhaupt die mögliche Anschuldigung, diese Action niemals zum lebenden Leben erwachen zu sehen. Es trat das Ereignis ein, das den Jansen in sein Leben und seine Entwicklung brachte: seine Abtheilung am Dresdener Aufftand, die aufgegeben und verzerrt ihn zum Gegenstand des Stechewiefs machte und auf anderthalb Jahrzehnte ins Exil trieb.

In der früherer Einseitigkeit sah er nun, nachdem die letzten verzweifelten Verträge, in Paris festsitzend zu fassen, freigeschlagen waren, jene großen öffentlichen Bühnen, in denen er sich nicht selbst und seinen Bewannern auszuweisen sollte. Schon jetzt er von allem schöpferischen Künstlerhumd sich immer abwenden zu wollen, da war es Franz List, der den Hülfen mit Rath und That unterstützte, der dem Heimathlosen seine Kunst als Heimath wiedergab. Wie hart das Schicksal in jenen Jahren an ihm zuifte, geht aus manden verzweifelten Briefstellen hervor, mit grauener Deutlichkeit z. B. aus einem Schreiben vom 7. August 1849, in dem es heißt: „Oh bankte Dir auch für die Ablebung der Partituren; vorzüglich soll mir der „Lohengrin“ von Wagner sein, denn ich hoffe, hier die Partiture für ein paar hundert Gulden zu verkaufen zu können, damit ich für die nächsten Monate wenigstens mit meiner Frau Wohl habe.“ Ober im Monat dieselben Jahres: „Ende dieses Monats gehen uns die letzten Gulden aus — und eine weite, herrliche Welt liegt vor mir, in der ich nichts zu essen, nichts zum Wärmen habe!“

Zur Abwehr.

In der Spalte der Lokal-Notizen „Aus dem Geschäftsverkehr“ der Saale-Zeitung vom 21. August ds. Js. theilte, wie ich wohl richtig annehme, der hiesige Vertreter der Münchener Spatenbrauerei die **vollständig unwahre**, jedem logisch Denkenden und mit den Verhältnissen einigermassen Vertrauten auch **unmöglich erscheinende Thatsache** mit, dass die Spatenbrauerei in München die **einzige** war, die in einer **Collectiv-Ausstellung** der Pariser Weltausstellung den **Grand prix** erhielt. **Diese unwahre Behauptung** veranlasste den ergebenst Unterzeichneten, am 23. August durch Annonce in einigen hiesigen Tageszeitungen bekannt zu geben, dass das **Münchener Bürgerbräu** auf dieser Ausstellung in „**Gruppe 62 Münchener Grossbrauereien**“ den „Grand prix“ erhalten habe.

Hierauf enthielten die hiesigen Tageszeitungen am 26. ds. Mts. eine Annonce, unterzeichnet Gabriel Sedlmayr, Brauerei zum Spaten, worin mir der Vorwurf gemacht wird, meine Veröffentlichung entspreche nicht den Thatsachen, indem der „Grand prix“ nicht einer einzelnen Brauerei zugesprochen würde, sondern collectiv den fünf Münchener Brauereien, welche gemeinschaftlich die Ausstellung beschieden und unter denen sowohl Spatenbräu wie Münchener Bürgerbräu sich befinden. Ich überlasse es gestrot dem Urtheil jedes verständigen Menschen, ob sich da nicht **Herr Gabriel Sedlmayr** mit dem mir gemachten **Vorwurf an seinen Vertreter Herrn Otto Filss** hätte wenden müssen, denn von diesem ist die **unwahre Behauptung** aufgestellt worden, dass die **Spatenbrauerei bei einer Collectiv-Ausstellung — welcher Vorwurf und welche Zurücksetzung für die beteiligten vier anderen Brauereien — die einzige** gewesen sei, die ausgezeichnet wurde. Meine Veröffentlichung dagegen besagt in einfacher, geschäftlich correcter Form, dass Münchener Bürgerbräu in der „Gruppe 62 Münchener Grossbrauereien“ den „Grand prix“ erhielt. Dies wird auch von Herrn Gabriel Sedlmayr zugegeben und weiter wird er wohl nicht an dem Rechte zweifeln und rütteln wollen, **welches jede der beteiligten Brauereien durch die Auszeichnung** erworben hat, zu sagen, **dass sie gemeinsam mit den vier anderen den Grand prix erhielt.**

Dies mein letztes Wort in dem Streit, welcher von mir nicht gewollt und angefangen wurde, den ich auch durchaus unwürdig halte des loyalen, anständigen Wettstreites zwischen Vertretern so geachteter Weltfirmen, wie Bürgerbräu und Spatenbräu sind,

Halle a. S., den 27. August 1900.

Bruno Toepel,

Inhaber: **Albert Morell**,
Vertreter des Bürgerlichen Brauhauses in München.

Unserer geehrten Kundenschaft die ergebene Mittheilung, daß wir mit heutigem Tage unsere
Drogen-, Farben-, Seifen- und Parfümerien-Handlung
nach unserem neuerbauten Grundstücke
Moritzzwinger 1

zurückverlegt.
Für das bisher uns in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir, daselbe uns auch in unserem neuen Lokale bewahren zu wollen.
Eochachtungsvoll

E. Walther's Nachf.,
Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

1948
Wildhagen'sche Frauen-Industrie-Schule,
Handarbeitslehrerinnen-Seminar, Töchterpensionat,
bisteb. seit 1879, Halle a. S., Burgstr. 38.
Anst. für Schneider, Wäschenäben, Bug, Handarbeit, Kunsthandarb.,
Reihen, Nachführung, Deutsch, Literatur und fremde Sprachen etc. In d.
Pensionat find. in Mädchen Besorgn. u. wirtsch., militärisch. u. gefell-
schaftl. Ausbildung. Ausführl. Prospekte d. Frau Gehrt-Wildhagen.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.



Wir empfehlen:
Rottweiler, Walzroder, Förster, Güttler, Teschner, v. Dreyse, Spiralt, Droysdorfer, Horido
und selbstgefertigte rauchlose sowie **Schwarz-Pulver-Patronen.**
Garantie: Versagerfrei

Rich. Schröder
Nachfolger,
Inh.: **W. & M. Uhlig, Ruchensammeler,**
Halle a. S. Leipzigstr. 2.
Fernsprecher 947.
Aeltestes Special-Geschäft aller existirend. Schusswaffen.
Größtes Munitionslager am Platze.
Geegründet 1830.

Reineclauden zum Einmachen, **Birnen, Äpfel** billigst.
G. Renneberg, Charlottenstr. 7.
aufstell. u. verandbare Gefäßelbüter, Brauerei, Backofen, d. beil. Bierlager, Brauerei all. Hafl. Katalog gratis. Gefäßelgark Auerbach (Hessen).

Frauen-Industrie- und Kunstgewerbe-Schule,
academiche Lehranstalt I. Ranges
für modernste Damenschneiderel und Wäsche-Confecction,
älteste und bestrenomirte am Platze. 1904
Halle a. S., Alte Promenade 35, der Hauptpost schrägüber.
Kurse neben Schneidern und Wäschnähen in Putz, Köpplern,
allen Kunsthandarbeiten, Fremden Sprachen, Malen etc.
Prospecto gratis und franco durch die Vorsteherin **Fr. Clara Martin.**
Malunterricht findet zweimal wöchentlich statt.

Frisch geschossene
junge Rebhühner.
Neuen Magdeburger Sauerkohl.
Lebende grosse **Oderkrebse.**
Melonen, Pflirsiche, Ananas, frische Trauben
empfohlen
Pottel & Broskowski.

Tapeten
in allen Preisen hervorragende Neuheiten.
Linoleum,
Linoleumläufer * Linoleumteppiche.
Neuheiten in:
Portièren, Gardinen, Teppichen etc.
G. Frauendorf
Tapeten-Versand-Geschäft,
Halle a. S., 9519
Schulstrasse 3/4. — Fernsprecher 2341.

Königliche Gerichtliche Notizen.

Vor 1470 Jahren, am 28. August 1323, starb als Bischof zu Sipont (jetzt Bari) in Afrika während der Belagerung der Stadt durch die Araber...

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 27. August.

Die Jahrestagung des 24. August beginnt gestern Nachmittag der hiesige Verein ehemaliger Grenadiere. Nachdem schon die folgenden Vereins- und der beiden Patenvereine (Verein ehem. Ober- und Unteroffiziere) die neue Halle eingeweiht worden war...

Erneuungen. Die bisherigen Vorstandsmänner in der medizinischen Fakultät der Universität Halle...

Die Wagenbauanstalt Gebrüder Kändler erhielt, wie wir erst heute erfahren, auf der Weltausstellung in Paris die Silberne Medaille...

Arbeiten an dem künstlich freigelegten Saale-Grunde werden an der unteren Einlaß des Trothaer Schloßgraben vorgenommen. Es ist eine Verleinerung einer etwa 50 Meter langen Straße...

Die Umbauung von Häusern der Gesundheits- und Wohlthätigkeitsvereine ist unter einem Urkenn zu stehen. Der Reichs- und Provinzialrat hat die Ausführung...

Erntedankfest. Die Zeit der Erntedankfeste hat nunmehr begonnen. Während im Reppreusche die Feste in der Regel noch vorwiegend Ernte und nach Veranlassung der Gemeinden mit den Geistlichen abgehalten werden...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Die Weltausstellung in Paris. Die Weltausstellung in Paris ist eine der größten Ausstellungen der Welt...

Mein diesjähriger grosser

Inventur- und Anzeigs-fueherkauf

beginnt Dienstag, den 28. August.

H. C. Weddy-Pöckle

Von da ab unaufrichtig im Geleht mit chinesischen Truppen. Vom 16. Juli bis 9. Aug. 1897. ...

Tafel. 27. August. Der japanische Befehlshaber in Peking meldet vom 16. August: Die Stadt ist vollständig von Feinden geläubert. ...

Port Said. 27. Aug. (Neuer-Meldung). Die „Sardinien“ traf gestern Mittag hier ein. Der deutsche Konsul hat bereits an Bord und händigte Graf Walther's Institutionen seiner Negierung ein. ...

Börsen- und Handelszeit.

Tages-Marktbörsen.

München, 24. August. Koppen. Das Wetter war den Vorkommnissen sehr günstig und in Spekt und ...

Wochen-Marktbörsen.

Frankfurt, 24. August. (Eingangsblatt mit Querschnitt S. Spann.) ...

incl. Aste, Antheilhaber ... 92 % Rent. ...

Wirtschaft.

Berlin, 25. Aug. Stadtkörpers Schlachtwirtschaft. (Mittlicher Bericht der Direction.) ...

London, 27. Aug. (Daily Telegraph) meldet aus Peking vom 24. Eine 1000 Mann starke Abtheilung von ...

Berliner Fruchtmarkt. Einleit durch die Markt-Commission am 27. August ...

Produktenbörsen.

Berlin, 27. August. Weizen Sept. 154.00 M, Okt. 155.75 M, Nov. 158.00 M ...

Geldbörsen.

Magdeburg, den 27. August 1900. (Sta. Drehtbericht.) ...

Konstanzer, den 27. August 1900. (Sta. Drehtbericht.) ...

Darmstadt, den 27. August 1900. (Sta. Drehtbericht.) ...

Aug. 11.90, Sept. 11.25, Okt. 9.95. Tendenz: ruhig.

Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über statistisch erzielte Getreidepreise am 27. August 1900.

Table with columns: Getreide, Preis pro 100 Kilogramm, and various sub-categories like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a/S, Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 27. August 2 Uhr Nachmittags.

Table with columns: Wertpapiere, Kurse, and various financial instruments.

Industrie-Papiere.

Table with columns: Industrie-Papiere, Kurse, and various industrial stocks.

Schulz-Courfe.

Table with columns: Schulz-Courfe, Kurse, and various exchange rates.

Large advertisement for Pa. engl. Anthracitkohlen, Thüring. Weisskalk, and Ha. Grudekok. Includes text about quality and contact information.

